



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 7. Cap. Darin sie von eben derselben Geistlicher Lieb weiter  
fortfahret/ und etliche gute Lehren gibt/ wie man dieselbige überkommen  
möge.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37817**

Gottes wündlet / und gemercket wird daß sie Gott nit liebet / und daß sie nach diesem Leben an zwey unterschiedene Drey müssen. Die Lieb aber die allein hie darrt wird von einer solchen Seelen / deren Gott die wahre Weißheit verliehen hat / nit mehr geacht als sie werth ist / ja noch viel weniger ; dann bey denen die an der Welt noch einen Gefallen haben / an ihren Wohlthun / Ehren / Reichthumb / gilt dieselbe noch etwas / so der da geliebt wird Reich ist / oder andere Ding hat die zur Kürzweil und Ergetzma dienlich seyn ; bey denen aber / die von diesen allein ein Abscheu haben / gilt solches alles wenig oder gar nichts. Und die ist wo eine solche Seel / wann sie enffrig liebt / angetrieben wird allen Göttern wider geliebet werde ; dann sie weiß wol / (wie gesagt) daß wo sie dieselbe auff andere weiß liebet solche Lieb nicht bestehen kan / und ihr viel kosten wird ; darumb unterließ sie nichts zuthun was ihr nur möglich ist / damit sie sich besere und wird gern tausentmahl das Leben dran wagen / damit sie ihr nur im geringsten Nutzen möge. O wol eine köstliche Lieb ist dieses / welche es dem Capitul und Führer der Lieb Jesu Christo unserm höchsten Gut wil nach thun.

## Das siebende Capitel.

Darinn sie von eben derselben geistlichen Lieb weiter fortzefahret / und etliche gute Lehr gibt / wie man dieselbe überkommen möge.

**W**under ist wie ein enffrige Lieb dieses sey / wie viel Zähren / wie viel Thränen und Gebett sie koste ? wie sorgfältig befühle eine solche Seel in aller andern Gebett was sie vermennt / daß der jenigen die sie liebet / bey Gott möchte befülllich seyn ? wie ist sie stäts so begierig und ohne Mühe so sie kein zunehmen und Verbesserung an ihr siehet ? wann ihr aber geduncket daß dieselbe etwas zugenommen habe / und ein wenig hernach wider zurück weicher / so geduncket ihr daß sie keine Freud in ihrem Leben mehr haben werde ; sie mag weder essen weder schlaffen / sondern ist allzeit voller Sorgen und Forcht daß nicht irgend die jenige Seel die sie also lieb hat / verlohren werde / und sie in Ewigkeit voneinander gescheydet werden / (dann diesen zeitlichen Todt achtet sie wenig) fürnemal sie ihr Herz an kein solch Ding hangen wil / daß ihr ein jedes Wundlein auß den Händen wehen kan / und von ihr nicht steiff mag gehalten werden. Dann dieses eine Lieb / die wie gesagt / weder wenig noch viel / ihren eigenen Nutzen suchet / sondern alles was sie begehret und verlanget / ist / daß sie dieselbe Seel mit himmlischen Gütern möge bereicher seyn. Dieses ist eine wahre Lieb / sag ich / und nicht jene nichtige zeitliche Neigungen / wie wol ich hierdurch keine böse Lieb vermenne / dann vor derselben

Wie sorgfältig die geistliche Lieb sey.

Die zu abschewlich Ding wolte

die welt-  
lich Leib  
sey.  
wolle uns Gott behüten / ist auch nie vernöhten daß wir uns viel bemühen / von derselben zureden / weil es die Hölle selber ist / von deren auch das geringste Wort mit Worten nie kan ausgesprochen werden. Dieselbe haben wir gleichlichen auch ganz keine Befach in den Mund zimehmen / ja nicht daran gedanken daß dergleichen in der Welt sey / auch weder in Schertz noch in Ernst davon wollen hören / ja ihr solt nie gestatten daß in eurer Gegenwart von dergleichen Lieb gehandelt noch etwas erzehlet werde.

Dann solches ist ganz zu nichts nützlich / und möchte auch nur das gubren schädlich seyn. Sondern ich rede hie von jenen andern zulässigen Umgangem von dem ich gesagt habe / die wir gegeneinander / und die Verwandten und Verwandten indereinander haben. Derselben ganzes Verlangen ist

Der geist-  
lichen Lieb  
Eigent-  
schaften.  
daß nicht irgend diejenige Person sterbe die wir lieben / wann ihr der Herr wehe thut / so thut uns daß Herr im Leib weh ; sehen wir sie in irgend einer verdorrtigkeit / so wil uns gleichsam die Gedult zerrinnen / und bestcher alles lauter dergleichen Dingen. Jene andere Lieb aber ist nicht also beschaffen / dan ob schon wegen Schwachheit unserer Natur / unversehens etwas dergleichen empfinden wird / so wend sich doch der Vernunft alsobald und erweget ob welches dieser Seelen nützlich sey / ob sie dardurch in Tugenden reich werde / nicht es übertrage und bitter Gott daß er ihr Gedult verleihe / damit sie in ihrer verdorrtigkeit etwas verdiene. Siehet sie daß sie gedultig ist / so bekümmen sie sich ganz nichts / sondern ist ihr vielmehr ein Freud und Trost ; sie würde gar gern lieber alles selbst aufstehen / als sehen daß es die ander aufstehe / wann sie ihr nur den Verdienst und Gewinn der im Leyden ist / ganz könnte übergessen / mit aber daß sie darüber solte unruhig oder unlustig werden.

Darumb sag ich abermal daß es scheint / als wolte es diese Lieb dergleichen Lieb nachthun die unser gütiger Herr Jesus gegen uns getragen hat / doher sie dann so viel Nutzen schaffen / dieweil dieselbe alle Mühe und Arbeit an sich nehmen wil / damit andere ohne eine Mühe und Arbeit der Früchte genießen möchte ; dabero dann diejenigen viel gewinnen / die von solchen Seelen geliebt werden. Und glaube man mir drum / daß sie nicht oder außseren werden mit ihnen absonderliche Freundschaft zu haben / oder sie werden bey erhalten / daß sie auff einerley Weg wandlen / sintemal sie zu einem Barmhertzen seyn / gleich wie die H. Monica mit dem Heiligen Augustino gethan hat. Da sie mit ihnen solten betrüglich umbgehen / oder einen Fäher übersehen / das solten sie über ihr Herr mit brägen / so sie anders vernemen daß es was be-  
Die wah-  
re Lieb

Niemalen erinnern sie sich dessen / daß sie es ihnen nicht fürhalten / wegen des grossen Verlangens daß sie haben dieselben sehr reich zusehen. Was für ein

schwerlich suchen sie nicht zu diesem End, da sie doch sonst aller Sorgen dieser Welt befreiet seynd? Es ist ihnen aber unmöglich das sie weniger thun können/ und können nit schmeichlerisch mit ihnen handeln oder etwas übersehen. Daher die anderen entweder sich verbessern/ oder sich ihrer Freundschaft entschlagen werden/ dieweil sie es nit werde erdulden können/ und ist auch nit zuerdulden von diesen und jenen verursachtes einen stättigen Streit. Und ob schon solche Fälschen sonst ohne alle Sorgen dieser Welt seynd/ und nicht in acht nehmen ob andere Leuth Gott den Herrn dienen oder nicht/ sondern nur auff sich allein merken/ so ist ihnen doch solches unmöglich zu thun mit denen die sie lieben; Nichts ist ihnen verborgen/ die geringsten Splitterlein sehen sie an ihnen/ und haben sag ich ein sehr schweres Creutz auff sich. O wie selig seynd die jetzigen/ die von solchen Personen geliebt werden. Selig ist der Tag/ an welchen sie sie haben lehnen können.

Mein Herr und mein Gott/ wollestu mir dann nicht die Gnad erzeigen/ das ich ihrer viel hätte die mich also lieben! gewies/ O Herr lieber wolte ich mich hierumb bemühen/ als das ich von allen Königen und Potentaten dieser Welt geliebet würde: und zwar billich/ dieweil sich dieselbe auff alle Mittel und Weis bestreiffen/ das sie uns in Egen dahin bringen/ das wir über die ganze Welt herrschen/ und das alles was in derselben ist uns unterwerffen sey. Wann ihr meine Schwestern/ eine solche Person kennen werdet/ so besleisse sich die Versteherin/ so viel ihr möglich ist/ das dieselbe mit euch in Freundschaft gerathe/ und handle. Solche in daer ihr lieben so viell ihr woller/ sehet aber nur zu das es solche seyn/ dann deren werden wenig seyn: Jedoch pflegt es der Herr Freundschaft lassen zuwerden/ wann jemand ist der zur Volcken menheit gelanget. Man wird euch vielleicht sagen/ das diß unmöglich sey/ und das genug sey das ihr Gott habe. Es ist aber diß ein gutes Mittel zu Gott zu gelangen/ wann man mit seinen Freunden handelt/ und erfolgt allezeit ein grosser Gewinn daraus: dann diß weis ich auß eigener Erfahrung/ und das (nach Gott) die Versuchung warum ich nicht in der Hölle bin/ dergleichen Personen seynd/ dieweil ich allzeit gem gesehen und verschafft hab/ das sie mich Gott befehlen thäten: Laß uns aber jetzt wider auff das kommen/ was wir anfangen haben.

Diese Weis zu lieben wolte ich wünschlen/ das wir untereinander hätten. Und wan schon dieselbe gleich anfangs nit also vollkommen ist/ so wird sie doch der Herr allgemach vollkommen machen. Lasset uns von der mittelmaßigen Lieb anfangen/ dann ob schon ewan eine natürliche Neigung mit unterlaufft/ das wird nicht schädlich seyn/ so dieselbe uns gemein gericht ist/ und ist zu weiter vorwörthen/ das wir eine solche Neigung an uns merken lassen/ auch unmerklich haben/ und der Schwestern Anligen und Krankheiten empfinden/ wann sie

an nicht  
schmeich-  
len.

Wie  
man mit  
andern  
mit leyde  
teyl habe.

schon rüch und klein seind. Dann überschien geschichtes, daß einer ein schlechtes Ding also beschwerlich ist / als sonst einer anderen ein schweres Creus seyn möchte ; Dann denen die von Natur verzagt seynd / kan leicht eines überlästigt seyn ; habt aber ihr eine andere Natur / so vnderlaßet nicht mit ihnen Mitleyden zu haben. Und verwundere euch hierüber nicht / dann viellicht hat in denselben wenig der böse Feind sich vielmehr aller seiner Kräfte gebraucht / als er gegen euch thut / damit ihr die großen Anlügen und schweren Widerwertigkeiten empfindet.

Und vielleicht wil uns Gott vor dergleichen Anlügen bewahren / dann hergegen unsere Beschwerlichkeit in anderen Dingen haben werden / und daßjenige daß uns schwer fürkommen / (und an ihm selbst er sehr er seyn wird) daß wird für andere leicht und rüch seyn. Sollen derhalben in der gleichen Sachen nicht nach unserer Beschaffenheit von anderen Urtheilen / noch uns selbst ansehen / nach derjenigen Zeit / in welcher uns vielleicht der Herr (ohne unsere Mühe) mehrer Stärck vertheilen hat / sondern sollen uns selbst anschauen nach der zeit / in welcher wir noch schwach waren. Mehrere acht / daß an dieser ermahnung viel gelegen ist / damit wir wissen mit unserm Nächsten Creus ein Mitleyden zu haben / so rüch und klein es auch seyn werden / für diejenigen vollkommenen Seelen / von welchen ich gesacht hab ; Da weil denselben nunmehr nach Creus und Leyden verlanget / dabey setzen ihnen alles rüch zu seyn / und ist ihnen hoch vorzuziehen / daß sie Fleiß anwenden sich der Zeit zuerinnern / da sie noch schwach gewesen / und so sie es nun nimmer seynd / daß solches nicht von ihnen selbst herkomme ; dann sonst möchte der böse Feind hierdurch die Lieb gegen den Nächsten machen erkaltend / und uns zuwerthen geben als were der Vollkommenheit aemsel / was dergleichen zu wider ist. In allem muß man sorgfältig und wachsam seyn / insondermal er auch nicht schlaffe / und herorab die mehr nach der Vollkommenheit wandlen / die weil dergleichen ansehungem heimlicher seynd / und ihnen der böse Feind nicht anders zusehen darff ; also das gleichsam der Schade nicht ehe geführt wird / bis daß es geschehen ist / wann man / sag ich / nicht fleißige achtung gibt. In Summa es ist vonnöthen / daß man allezeit wache und bette / insondermal kein bessers Mittel ist / die geheymen stücke des bösen Feindes zu entdecken / und daß er möge erkennen werden / als das Gebet.

Zur Zeit  
der Re-  
creation

Beseißet euch auch gegen ewern Schwestern frölich zuerzeigen / wann ihnen nach ihrer Nothdurfft eine recreation und Erackung verordnet wird / wie auch in der Recreation: Stund / die bey uns im Brauch ist wann es sich

nicht nach ewigen Sinn und Gefallen were / dann so es mit bedachtsambkeit  
geschicht / so gehöret es alles zur vollkommenen Lieb.

fol man  
sich gegen  
andern  
trauch er  
zeigen.

In dem ich aber von der jenigen Lieb / die nit also vollkommen ist / gedachte  
hin zuhandlen / so muß ich bekennen / daß ich keine genuchsame Ursach finden  
kan / wann ich für gut ansehen und zulassen soll / daß dieselbe in diesem Kloster  
Was habe. Dan so dieselbe zu etwas guts dienen soll (wie ich gesagt hab) so muß  
doch alles wider zu seinem Ursprung gerichtet und gelenket werden / nemlich  
zu der vollkommenen Lieb / von deren gesagt ist worden. Ich gedachte zwar  
viel von jener andern Lieb zuzagen / wie ich es aber genauer bedacht hab / hat  
mich gedunckt daß dieselb sich hiehero zu unserer Weiß zuleben / gar nicht schi-  
cken wil / daher ich es bey dem was gesagt worden / verbleiben wil lassen.

Dan ich hoffe zu Gott / daß (ob es schon nicht so ganz vollkommener Weiß  
sein wird) gleichwol in diesem Haus keine Ursach noch Geleaeheit sein  
werde / daß ihr euch auff ein andere Weiß liebet. Ist derhalben sehr wol ge-  
than daß eine mit der anderen in ihren Nöthen mitleyden habe / habt gleichwohl  
acht daß solches nicht in beschridener Weiß und weder den Gehorsamb ge-  
schehe. Und wann einer schon etwas inner sich hat fürkommen würde / was  
ihre die Oberstin schaffen wird / so laß sie es doch nit merken / und zeige es nie-  
mand an als nur irgend der Oberstin / und solches mit Demuth / dan sonst werdet  
ihre groß Ubel damit anrichten Lehret auch erkennen und unterscheiden welche  
Ding ihr empfinden / und in welche ihr mit den Schwestern mitleyde haben solt.

Wie man  
sich gegē  
der ande-  
ren Män-  
gel und  
Fähler  
verhalte-  
ten soll.

Allezeit aber sollet ihr ein jedwederen Mangelden ihr in einer Schwester  
sehet höchlich empfinden / so es anders kundbar ist; und wird alsdann die Lieb  
sehr wol erwiesen und gelübet / wann ihr ein solche zu übertraagen wißet / und euch  
nicht drüber entsetzet / (dan also werden die andern Schwestern mit ewren mán-  
geln wider thun / deren vielleicht viel seind die ihr selbst nicht erkennet: ) und  
befehlet sie fleißig GOTT dem HERRN / beflisset euch auch diejenige  
Tugend die ihrem Fähler / den ihr in ihr sehet zuwider ist mit höchster  
Vollkommenheit zuüben; und bemühet euch dahin daß ihr sie dasjenige mit  
der That und Exempel lehret / was sie vielleicht durch blosses Wort nicht fassen  
hat können / oder auch kein außgelegte Straff mit ihr richten hat können. Daß  
aber eine thue was sie in der andern Tugendhaftes sehet / ist ein künstlich Ding /  
und häffet gar leicht. Diese Erinnerung ist sehr gut / verachset derselben nicht.

Wie eine gute und warhafte Lieb / wird diejenige Schwester haben /  
die allen also befürderlich sein kan die ihres engen Nutzens wegen der andern  
braußt die allen andern in der Tugend vorgehet / und mit grosser Vollkommen-  
heit ihre Regel hält. Ein bessere Lieb und Freundschaft wird diß sein / als alle  
andere



andere in der Tugend vorgehet / und mit großer Vollkommenheit ihrer Neig-  
hät. Ein bessere Lieb und Freundschaft wird diß seyn / als alle andere lieb-  
sende Neigungen die erdacht mögen werden ; dann dergleichen seynd in diesen  
Kloster nicht im Brauch soltens auch nicht seyn / als etwan zu einander sagen  
mein Schatz / mein Leben / mein Herz und dergleichen Dingen mehr da man  
lieblosen ne mit einem eine andere mit ein andern Rabmen nimmer. Der gleichen hand-  
de Wort liche Wort sparet für einen Dräutigam wiew ihr mit demselben so viel und ob-  
schicken einsamb umgehen und handeln müßet dort werdet ihr derselben wol bedürftig  
sich nicht seyn / diereit seine Majestät dergleiche von euch woll zulast ; wann ihr aber des  
für geist- selben Wort hie oft getraucht / so beweget sie hernach gegen Gott nicht so sehr  
liche. und seynd ohne das nur vergebliche Wort.

Ein Dis ist ein sehr Weiblich Ding ich wolte aber gern meine Töchter diß  
männlich euch in keinem Ding Weiblich halten und erzeigen thätet sondern vielmehr we-  
Gemüch daffere Männer. So ihr auff ewer seynen thun werdet was euch möglich ist  
erfordert so wird euch der Herz also Mannhafte mache / daß sich die Männer nicht er-  
von den wundern werden / welches dan seiner Majestät gar leicht zuthun ist / inenmal er uns  
ihrigen. alle auß nichts gemacht hat. Ein gutes Zeichen der Lieb ist auch / wann einer  
andere ihrer Müß zu überheben sich beflisset / und dieselbe auß sich nimbt / in  
nen Ämptern die im Kloster hinfallen / dergleichen auch wann man sich erheben  
und Gott den Herrn herrlich lobet / wann man die andern in Tugenden über ge-  
nehmen. Alle diese ding / des großen Ruhens zugeschworen den sie mit einander  
die Lieb helfen sehr zu dem Frieden und zu der Gleichformigkeit und Einigkeit unter ein-  
üben soll. ander / wie wir es dan jetzt durch die Gnad Gottes in der Erfahrung sehen.

Seine göttliche Majestät wolte verleyhen das solches allezeit mehr und mehr  
zunehme ; dem ein erschreckliches Ding wäre das Gegenspiel zusehen und über  
auß schwer zuertragen / so ihrer wenig und miteinander übel zufrieden seyn sol-  
ten / da wolte uns Gott vor behüten. Vielmehr wird entweder alles zu Stand  
gehen / was durch die Hand Gottes hie Gutes ist angefangen worden / oder es  
wird ein solches böses Ding nicht geschehen. So aber irgend / wegen eines  
Wortleins daß gesagt worden eine Streitigkeit entstände / so verschaffe daß die-  
roselben alsobald abgeholfen werde und bitter Gott sehr darum ; woltens die  
dergleichen Ding eine Zeitlang wehren solten / als etwan eine Dreinigkeit oder  
eine Begierd mehr zu seyn als andere / oder sonst andere Ehrentitel / die  
über mehr gleichsamb das Blut im Leib erkaltet / in dem ich es schreibe / und  
gedencke daß es irgend mit der Zeit darzu kommen möchte / inenmal ich die

Alle un- daß diß daß erste Übel in den Klöstern ist / wann sag ich da gleichet / und  
einigkeit soll man solte / so schätz euch vor verlohren / und geguckt / und glaubt daß ihr ewer  
18

gleich im  
anfang  
vorkom-  
men.

Hand auß dem Haus vertrieben / und daß ihr in gleichsam darzu zwinget / daß  
er sich umb eine andere Herberg muß inbsehen / suntemal er auß seinem Haus  
vertrieben wurd.

Ruffet alsdenn zu seiner göttlichen Majestät / suchet Mittel ; dan so diß  
vielmahl die beichten und communiciren nicht Mittel genug ist diß zuverhür-  
den / so möcht ihr wol fürchten / es sey etwan ein Judas unter euch verborgen.  
Herauff gebe die Priorin fleißig achtung / umb Gottes willen / daß sie derglei-  
chen Dingen kein Plas aede / und verlege ihnen den Weg gleich im Anfang /  
denn an diesem ist aller Schade / wie auch alle Hülf und Mittel gelegen. Und  
so sie an einer mercken wird / daß sie zänckisch und auffrührisch ist / so besleisse  
sie sich dieselbe in ein anders Kloster zu bringen / Gott wird ihnen schon so viel  
Mittel verleenhen / daß sie sich werden können begaben. Treibt diese Pestilenz von  
auch hinweg haeret ihr / so viel euch möglich / alle Zweig und Ast ab / oder so diß  
nicht genug ist / so reißt die Wurzel gar herauf. Und so ihr daß nicht thun kön-  
net / so laßet sie nimmermehr auß der Gefängniß die dergleichen anstiffet / dann  
besser ist / als daß diese unheylsame Pest alle andere vergiffte.

Wie ein großes Ubel ist dieses ? behüte uns Gott für einem solchen Clo-  
ster wo es einmahl hinein kombt ; viel lieber wolte ich / daß in diesem Kloster ein  
Fener außbräche / daß uns alle verbrenne. Dieweil ich aber verimegne / daß ich an  
einem andern Ort etwas mehrers hiervon handeln werde / als daran uns so  
viel gelegen / darumb so will ich hie nit weitläuffiger seyn ; und viel lieber wolte  
ich / daß ihr einander zärtlich lieben und schmeicheln thäret / ( doch in gemein / )  
es diese Lieb schon nicht so vollkommen ist / als wie die andere von deren ich ge-  
redet / als daß unter euch eintrae Zwenyacht wäre. Diß wolle der Herr / durch  
seine große Gürtigkeit nimmermehr zulassen / Amen. Umb dieses bitt ich den  
Herrn unterthänigst / und ihr meine Schwestern bittet auch darumb / daß er  
uns vor dieser Unruh bewahren wolle / dan von seiner Hand muß es herkommen.

## Das achte Capitel.

Wie ein großes Gut es sey / daß man sich von allen Creaturen  
absondere / so wol innerlich als außserlich.

**E**s wollen wir nun auff die Absonderung oder Entschlagung aller  
Ding kommen / dann hierinnen bestehet alles / so es vollkommener weis  
beschicht. Alles sag ich / bestehet hierinne / dan wan wir bloß und allein  
unser Schöpffer ergreifen und umbfangen / und auff alles was erschaffen ist /  
nichts

In der  
Absonde-  
rung von  
allen din-  
gen beste-  
het alles